

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unperlangt eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Bfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Heftzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgeblüh 50 Bfg.

Zugleich Gonzenheimer, Oberkitten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 58

Donnerstag, den 9. März 1933

8. Jahrgang

Um eine Zweidrittelmehrheit

Für das Ermächtigungsgesetz. — Verfassungsändernde
Maßnahmen vorgesehen. — Die Rolle des Zentrums und
der Bayerischen Volkspartei.

Berlin, 8. März.

In der politischen Diskussion über die Verhandlungen
des Reichskabinetts steht im Vordergrund das Ermächti-
gungsgesetz und die damit eng zusammenhängende Frage
einer Zweidrittelmehrheit.

Ein Ermächtigungsgesetz, das der Reichsregierung nicht
grundsätzlich auch das Recht gibt, verfassungsändernde An-
ordnungen zu treffen, ist nach Auffassung der der Regie-
rung nahestehenden politischen Kreise völlig unzulänglich.

Wenn auf Seiten der Opposition angesichts der abso-
luten Regierungsmehrheit im neuen Parlament die Auffas-
sung vertreten wird, die Regierung könne mit dieser Mehr-
heit jedes normale Gesetz durchbringen, und man
habe angenommen, daß auf die Einbringung eines Ermäch-
tigungsgesetzes verzichtet würde, so wird dem von Regie-
rungsseite entgegengehalten, daß eine stabile und stetige Re-
gierungsarbeit umgehend eine ganze Reihe von Maßnah-
men bedingt, die nicht erst in langwierigen und langatmi-
gen parlamentarischen Verhandlungen hingezögert werden
können.

Dabei wird es auch unvermeidlich sein, Aufgaben in
Angriff zu nehmen, zu deren Voraussetzungen verfas-
sungsändernde Bestimmungen gehören.

Vor allem werden die notwendigen umfangreichen Maß-
nahmen zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Befesti-
gung der Arbeitslosigkeit und all die damit in Zusammen-
hang stehenden Probleme eine wesentliche Rolle spielen.

Die offensichtliche Notwendigkeit einer Zweidrittelmehr-
heit für die geforderten Vollmachten kommt in ihrer poli-
tischen Bedeutung darin zum Ausdruck, daß in legend einer
Form an das Zentrum und die Bayerische Volkspartei her-
angeboten werden muß, da zahlenmäßig ohne diese Gruppe
eine Zweidrittelmehrheit für die Regierung nicht gegeben
ist.

Eine Entscheidung der beiden Parteien ist natürlich
noch nicht gefallen, aber angesichts des baldigen Reichstags-
zusammentritts dürften die nächsten Tage schon größere
Klarheit geben.

Praktisch liegen die Dinge im Reichstag so, daß die
Zweidrittelmehrheit sich bei 647 Abgeordneten auf 432 be-
läuft. Sämtliche Parteien von rechts bis zu Zentrum und
Bayerischer Volkspartei umfassen 440 Abgeordnete, so daß
damit die Zweidrittelmehrheit gut gegeben wäre.

Propaganda- und Kultusministerium?

Ueber die angekündigte Zentralstelle für die Reichs-
propaganda ist im Kabinett nur allgemein und grundsätz-
lich gesprochen worden; die personellen und sachlichen Ein-
zelheiten wurden noch nicht behandelt. Es steht deshalb je-
doch noch nicht fest,

ob ein besonderes Ministerium hierfür geschaffen wird,
oder ob es sich um ein Reichskommissariat oder etwas
Ähnliches handelt.

Zunächst wird der Reichskanzler mit den zuständigen Re-
sorts über die Einzelheiten Fühlung nehmen. Zu umfang-
reichen Ausführungen eines Berliner Blattes über die Ein-
richtung eines Kultusministeriums wird denn auch
von zuständiger Stelle erklärt, daß diese Frage noch nicht
über die grundsätzlichen Erwägungen hinausgekommen ist.

Ein Aufruf der Reichsregierung, mit dem
man in den nächsten Tagen rechnen und der die erste
Rundgebung des Reichskabinetts nach der Wahl darstellen
sollte, kommt nicht mehr in Frage.

Ebenso werden von unterrichteter Seite ausdrücklich die
Gerüchte dementiert, die von der Verhängung des mili-
tärischen Ausnahmezustandes wissen wollen. Nur die bisherige
Hamburger Regierung hatte um die Ver-
hängung des militärischen Ausnahmezustandes für das
Gebiet von Hamburg gebeten. Dieser Wunsch ist
aber abgelehnt worden, da die zuständigen Reichsstellen die
Notwendigkeit nicht anerkennen konnten.

Die nächste Kabinettsitzung wird erst am
Samstag stattfinden, sie wird sich in erster Linie mit land-
wirtschaftlichen Fragen beschäftigen.

Reichstagsöffnung am 21. März

Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche. — Voll-
sitzungen im Gebäude der Kroll-Oper in Berlin.

Berlin, 9. März.

Der Reichskanzler hat mit dem Reichspräsidenten
Göring und dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick,
die Garnisonkirche in Potsdam besucht, um sich über die
Vorbereitungen für den anlässlich der Eröffnung des Reichs-
tages dort stattfindenden feierlichen Staatsakt mit den in
Betracht kommenden kirchlichen und staatlichen Stellen zu
besprechen. Als Vertreter der Kirche waren der Präsident
des evangelischen Oberkirchenrates D. Dr. Kappeler und
der geistliche Vizepräsident D. Burghart erschienen. Im
Anschluß an den Besuch der Garnisonkirche wurde der
Ränge Stall in Potsdam, dann das Kroll-Theater in Ber-
lin besichtigt, die beide für die Plenarsitzungen des Reichs-
tages in die engere Wahl kamen.

Die Entscheidung fiel zugunsten des Kroll-Theaters, da
der beschleunigte Zusammentritt des Reichstages dringend
geboten ist und der Ausbau des Langen Saales einige Wo-
chen beanspruchen würde und auch mit recht erheblichen Ko-
sten verbunden wäre. Der Zusammentritt des Reichstages
soll möglichst beschleunigt werden.

Die üblichen Eröffnungsgottesdienste wer-
den für den evangelischen Teil in der Nikolai-Kirche, für
den katholischen Teil in der katholischen Stadtpfarrkirche in
Potsdam stattfinden. An dem Eröffnungsgottesdienst in
der Nikolai-Kirche wird der Reichspräsident teilnehmen.

Nach Beendigung der Gottesdienste fahren die Teil-
nehmer in geschlossenen Zügen unter dem Geläute
aller Glocken Potsdams in die Garnisonkirche. Dort fin-
det ein Staatsakt statt. Der Reichspräsident wird eine
Begrüßungsansprache halten und alsdann dem Reichs-
kanzler das Wort zur Abgabe der Regierungserklä-
rung geben.

Der Staatsakt wird von Kirchenmusik umrahmt sein. An-
schließend an den Staatsakt begibt sich der Reichspräsident
allein zur Gruft, wo er zwischen den Särgen Friedrich
Wilhelms I. und Friedrich des Großen einen Vorbeerkranz
niederlegt. Im Anschluß daran schreitet der Reichspräsident
vor der Kirche die Front der dort aufgestellten Ehren-
kompagnie ab. Hieran schließt sich ein Vorbeimarsch
der Ehrenkompagnie. Nach Abschluß der Feier in Pots-
dam begeben sich Reichsregierung und Abgeordnete zur Er-
öffnungssitzung nach Berlin.

Es ist anzunehmen, daß die Eröffnung voraussichtlich
am 21. März stattfinden wird.

Eingreifen des Reiches

Reichskommissare für Baden, Württemberg und Sachsen.
Berlin, 9. März.

Auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk
und Staat hat der Reichsminister des Innern die polizeilich-
en Befugnisse in Schaumburg-Lippe, Baden, Würt-
temberg und Sachsen übernommen.

Zu Beauftragten des Reiches sind vom Reichsinnenmi-
nister ernannt worden: für Baden Landtagsabgeord-
neter Wagner, für Württemberg Reichstagsabgeord-
neter von Jagow, bisher Ehlingen, für Sachsen
Reichstagsabgeordneter von Rillingen, für Schaumburg-
Lippe Beigeordneter Matthäi-Marl.

15 000 Arbeitslose weniger

Die Frühjahrsentlassung hat eingeseht.

Berlin, 9. März.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat die Frühjahrs-
entlassung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des
Monats Februar eingeseht. Die Zahl der bei den Arbeits-
ämtern gemeldeten Arbeitslosen belief sich Ende Februar
auf rund 6 002 000 und war damit um 45 000 niedriger als
Mitte Februar.

Die Bewegungen innerhalb der Arbeitslosenhilfe wei-
chen bemerkenswert von der bisherigen Entwicklung ab. Die
Zahl der anerkannten Wohlfahrtsarbeitslosen
nahm ab. Sie betrug Ende Februar rund 2 443 000. Auch die

Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in
der Arbeitslosenversicherung ging zurück, und zwar auf
rund 943 000. Dagegen stieg die Belastung der Krisen-
fürsorge auf rund 1 512 000 Hauptunterstützungsemp-
fänger. Der freiwillige Arbeitsdienst ist bis Ende
Februar rund 195 000 Arbeitsdienstwilligen Beschäftigung
b. h. rund 18 000 mehr als Ende Januar.

Gerete drängt

Beschleunigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungs-
programms.

Berlin, 8. März.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Ge-
rete, der von Anfang an den größten Wert auf die beschleu-
nigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms ge-
legt hat, hat im Hinblick auf die Tatsache, daß an einigen
Vorbereitungsstellen nicht mit der erforderlichen Be-
schleunigung gearbeitet wird, ein Rundschreiben an sämtliche
Stellen gerichtet, in dem er noch einmal die Notwendigkeit einer umgehenden beschleunigten Durch-
führung des Arbeitsbeschaffungsprogramms betont und die
Vorbereitungsbehörden darauf hinweist,

daß der Zweck des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur
erreicht werden kann, wenn nach Beendigung der
Frostzeit die Arbeiten schlagartig einsetzen.

Vom 20. dieses Monats ab wird der Reichskommissar ohne
Rücksicht auf eine bezirksmäßige Aufstellung der Mittel die
vorliegenden Anträge bei der deutschen Gesellschaft für öf-
fentliche Arbeiten zur Entscheidung bringen. Der
Reichskommissar würde es bedauern, wenn dadurch Bezirke,
die mit den Anträgen im Rückstand sind, nicht in dem Um-
fang berücksichtigt werden könnten, wie es bisher beabsich-
tigt gewesen wäre.

Ueber den Umfang der beim Reichskommissar einge-
reichten Anträge hört man aus dem Büro des Reichskom-
missars, daß mit Ablauf voriger Woche insgesamt Anträge
in Höhe von 100 Millionen Mark bewilligt worden sind.
Man rechnet damit, daß sich im Laufe dieser Woche dieser
Betrag um weitere 50 bis 70 Millionen Mark erhöhen wird.

Hilfer spricht Samstag im Rundfunk.

Reichskanzler Hilfer wird am Samstag, 11. März, in
der Zeit von 19.30 Uhr bis 20 Uhr über alle deutschen Sen-
der „zur Lage“ sprechen.

Zurückziehung der Preußentlage?

Kommt es zur Verhandlung in Leipzig?

Berlin, 8. März.

Wie man erfährt, ist der zweite Schriftsatz des Reiches
in der verfassungsrechtlichen Streitfrage mit der ehemaligen
preußischen Regierung Braun jetzt den Prozeßbeteiligten
zugegangen. Der Staatsgerichtshof würde nunmehr, rein
formal betrachtet, einen Termin für die mündliche Verhand-
lung in Leipzig anzuberaumen haben. Von Bedeutung er-
scheint nunmehr die Frage, ob nach dem Ergebnis der Neu-
wahlen vom 5. März das neue Streitverfahren in Leipzig
überhaupt noch durchgeführt werden wird.

Es ist wahrscheinlich, daß inzwischen eine neue preußi-
sche Regierung gebildet wird, die das Recht für sich in An-
spruch nimmt, als allein zuständige Repräsentantin des
Landes Preußen eine Klage beim Staatsgerichtshof zurück-
zuziehen. Die neue preußische Regierung könnte auch bei
bereits eingeleiteter mündlicher Verhandlung noch bis kurz
vor der Urteilsverkündung die ganze Klage zurücknehmen.

Gegen tendenziöse Auslandsberichterstattung.

Angesichts der Berichterstattung über innerdeutsche Vor-
gänge in der ausländischen Presse waren seitens der Reichs-
regierung ernste Maßnahmen gegen eine Anzahl von Aus-
landskorrespondenten in Vorbereitung. Ein Teil der fragli-
chen Korrespondenten hat sich dem Zugriff der Polizei durch
Abreise entzogen; was die übrigen Korrespondenten an-
langt, so liegt von diesen nunmehr die Zusage vor, in
Zukunft in ihrer Berichterstattung sich jeder böswilligen
Tendenz zu enthalten. Im Hinblick hierauf, so wird amtlich
mitgeteilt, und auf die einsichtige Beurteilung der hiesigen
Vorgänge im Auslande sind die fraglichen Korrespondenten
zunächst von der Ausweisung verschont geblieben, es ist
ihnen vielmehr eine Bewährungsfrist von zwei Monaten
zuerbilligt worden.

Aus Hessen und Nassau.

**** Frankfurt a. M. (Zwei Raubüberfälle.)** In der Gausstraße wurde einer Dame, die ahnungslos ihres Wegs ging, von einem jungen Mann die Handtasche, die sie nachlässig in der Hand trug, entzogen. Der Täter flüchtete. Auf die Hilferufe der Überfallenen nahmen zwei junge Männer die Verfolgung des Räubers auf. Es gelang ihnen auch den Täter zu fassen und ihn der Polizei zu übergeben. Bei dem Täter handelt es sich um einen jungen Mann im Alter von 18 Jahren. — Im Hermesweg wurden drei Frauen von einem etwa 40 bis 45 Jahre alten Mann überfallen. Der Räuber faßte die eine Frau am Hals, würgte sie und warf sie zu Boden. Er versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Eine ihrer Begleiterinnen sprang zu Hilfe und versuchte den Täter von seinem Opfer fortzureißen. Es entspann sich ein Kampf, bei dem die Frauen laute Hilferufe ausstießen. Zwei ältere Männer kamen hinzu, hatten aber nicht den Mut, gegen den Täter einzuschreiten oder ihn zu verfolgen. Als der Täter sah, daß er nichts mehr ausrichten konnte, flüchtete er, nachdem er einer Frau die Handtasche entzogen hatte.

**** Frankfurt a. M. (Langgesuchte Mansardeneinbrecherin festgenommen.)** Ende vergangenen Jahres fanden vielfach Mansardeneinbrüche statt, die, wie die Ermittlungen ergaben, von einer Frau ausgeführt wurden. Am Tage erschien sie in Häusern, schloß mit Nachschlüsseln Mansarden auf und entwendete Bargeld, Tratsch im Treppenhaus Hausbewohner. So verstand sie es, sich geschickt aus der Schlinge zu ziehen. In mehreren Fällen fragte sie geistesgegenwärtig nach einem Fräulein Goldschmidt, das selbstverständlich nicht im Hause wohnhaft war. Nunmehr gelang es die Einbrecherin unschädlich zu machen. Es handelt sich um eine 25jährige verheiratete Frau.

**** Frankfurt a. M. (Für Ermäßigung der Arbeiterwochenlöhne.)** Im großen Sitzungssaal der Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. tritt heute der Landeseisenbahnrat für die Direktionsbezirke Frankfurt, Mainz und Kassel zu seiner 15. Sitzung zusammen. Neben Mitteilungen allgemeiner Art stehen auf der Tagesordnung Neuwahlen von zwei stellvertretenden Mitgliedern für den ständigen Ausschuss aus den Kreisen der Industrie, der Gewerbe, des Handels und der Schifffahrt, ferner ein Antrag eines Mitgliedes des Landeseisenbahnrats über die Tarifberechnung durch den Differenzentwurf bei Elm sowie aus Gewerkschaftskreisen ein Antrag auf Ermäßigung der Arbeiterwochenlöhne zur Angleichung an die geluntenen Löhne.

**** Frankfurt a. M. (Kommerzienrat E. Beit von Speyer gestorben.)** Im Alter von 73 Jahren verschied nach längerer Krankheit Kommerzienrat E. Beit von Speyer. Der Verstorbene, ein langem Senior der Banthausen Lazard Speyer-Wissen, gab Ende 1931 den von ihm seit Gründung der Kommanditgesellschaft auf Aktien innegehabten Aufsichtsratsvorsitz aus gesundheitlichen Rücksichten und Entlastungsgründen an Dr. Hermann Fischer-Berlin ab. Kommerzienrat Beit von Speyer war eines der ältesten Mitglieder des Aufsichtsrats und später des Hauptauschusses der D.D.-Bank, er gehörte ferner u. a. dem Aufsichtsrat der Pbil. Holzmann W.G., der Metallgesellschaft und der Wamag Nequin an. Auch im Börsenausschuß beim Reichswirtschaftsministerium, im Frankfurter Börsenstand und in der Handelskammer war der Verstorbene, dem die Universität Frankfurt a. M. das Ehrenbürgerrecht verliehen hatte, ein angesehenes Mitglied.

**** Wiesbaden. (Der „König von England“ vor Gericht.)** „Ich bin der König von England, Herr Vorsitzender, verstehen Sie mich nur recht, der bin ich und nicht der von Ihnen vorgesehene erwerbs-, arbeits- und mittellose Albert Trimborn aus Saarbrücken. Albert, König von England, ist mein Name“, so protestiert vor dem Schöffengericht der Angeklagte als ihm der Eröffnungsbeschluss vorgelesen wurde, nach welchem er angeklagt ist zu Wiesbaden-Biebrich und Mainz neunzehn Fahrraddiebstähle ausgeführt zu haben. Dieser „Albert, König von England“ schrieb an die Staatsanwaltschaft Briefe mit der Aufschrift „Lieber Onkel Staatsanwalt“. Da die Strafsache weitere Aufklärung erforderte, zumal Trimborn bestritt, ein so „lebhaftes Geschäft“ gehabt zu haben, wurde Ende vergangenen Jahres die Sache verlagert und Trimborn für sechs Wochen nach dem Eichberg geschickt. Dort wurde der „König von England“ sehr schnell entthront. Dort wurde Trimborn, der von seiner frühen Jugend an in Erziehungsanstalten herumgekommen ist, vernünftig, nachdem er verurteilt hatte, sich den linken Arm zu durchbeihen. Gestern stand er abermals vor dem Strafgericht. Neunzehn Fahrraddiebstähle, fast ausschließlich in Biebrich begangen, wurden ihm zur Last gelegt. Das Gericht kam in den neunzehn zur Anklage stehenden Fällen in 17 Fällen zur Freisprechung, da der Angeklagte der Ausführung der Diebstähle nicht überführt sei. In zwei Fällen allerdings sah das Gericht ihn für schuldig an, doch kommt hierfür die Amnestie in Frage, so daß das Verfahren eingestellt werden mußte.

**** Diez. (Erdrutsch in einer Straße.)** In der hiesigen Wilhelmstraße entstand rings um einen Kabeischaft ein erheblicher Erdrutsch. Die Straßendecke versank auf mehrere Meter im Umkreis, und es entstand ein großes tiefes Loch. Die Ursache der Erdsenkung konnte noch nicht festgestellt werden.

**** Marburg. (Sämtliche Raubvögel des Marburger Zoos davongeflogen.)** In der Nacht wurde von bisher unbekannten Tätern der Zwinger für die Raubvögel geöffnet. Von den davongeflogenen Vögeln konnte bisher nur einer wieder eingefangen werden.

**** Kassel. (Der Brand auf der Domäne Wellingerode.)** Das von uns bereits gemeldete Feuer auf der Domäne Wellingerode bei Sontra hat einen größeren Umfang angenommen, als man zuerst annahm. Dem Brand fielen der Kuhstall und drei Scheunen zum Opfer. Während das Vieh gerettet werden konnte, sind etwa 3000 Ferkel Stroh und Heu, Maschinen, Wagen usw. verbrannt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden drei Kommunisten aus Sontra verhaftet.

Wetterbericht

Nach Durchzug eines Ausläufers der nördlichen Depression ist das Barometer wieder im Steigen begriffen. Für Freitag und Samstag ist aber immer noch zeitweise zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Aus Oberursel

Von der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer als die amtliche Berufsvertretung aller im Bezirk ansässigen Handwerker, hat Berufsstandspolitik zu treiben, d. h. dem Handwerk innerhalb der deutschen Wirtschaft Lebensraum und die Geltung zu sichern, auf die es als ein selbständiger Berufsstand von höchster wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Bedeutung Anspruch erheben kann. Die Handwerkskammer hat bisher und wird in Zukunft es ablehnen, ihre verantwortungsbewusste Tätigkeit parteipolitischen Gesichtspunkten zu unterstellen: ihre Arbeit wird nach wie vor in den Dienst des Berufsstandes und über ihn hinaus in den Dienst des Vaterlandes, des deutschen Volkes gestellt sein.

Trotz oder gerade wegen dieser stets geübten parteipolitischen Neutralität hält es der Vorstand der Handwerkskammer für eine selbstverständliche Pflicht, zu der politischen Entwicklung positiv und öffentlich Stellung zu nehmen.

Seit 14 Jahren hat das Handwerk und mit ihm die Handwerkskammer gegen eine Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik angeknüpft, die durch Überlastung mit Steuern und Abgaben aller Art, Ausbeutung auf dem Gebiete des Vergewaltigungswesens, Duldung und Förderung des Schwarzarbeiterunwesens, zum Niederbruch und Untergang des Handwerks und der mittelständischen Wirtschaft führen mußte.

Das Handwerk hat nie Sonderrechte verlangt, sondern nur Freiheit für sein Schaffen und Gerechtigkeit gefordert.

Der Vorstand der Handwerkskammer setzt einmütig das Vertrauen in die jetzige nationale Regierung, daß sie bereit ist, dem Handwerk zu geben, was des Handwerks ist. Der Vorstand der Handwerkskammer wird in Verantwortung mitarbeiten an der Erfüllung der großen Aufgabe der Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Handwerks auf der Grundlage berufständiger Ordnung, weil es sich bewußt ist, daß nur im Aufblühen des gesamten Staatswesens und der gesamten Wirtschaft der Boden eines wirtschaftlichen Gedeihens für das Handwerk zu finden ist. Statt Gegeneinander ein für- und miteinander, befriedete Wirtschaft im starken Staat!

— „Deutsche Heldengräber in aller Welt!“ Ueber dieses Thema spricht am Volkstrauertag (Sonntag Reminiscere, 12. März 1933), abends 6 Uhr der Gründer des Bezirksverbandes Nassau des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Schriftsteller Franz J. Geis, Frankfurt a. M., im Südwestdeutschen Rundfunk. Eine Gedächtnisstunde für die Jugend findet am Vortage zum Volkstrauertag (11. März), vormittags 10 Uhr, im Rahmen des im Südwestdeutschen Rundfunks eingerichteten Schulfunkts statt, bei der Schriftsteller Geis ebenfalls spricht.

— Schön ist anders! Das darf man wohl einem Artikel vorlesen, der über den Verlauf der Wahlversammlung, die auf gestern abend von der „Bürgerlichen Vereinigung“ in die „Turnhalle“ einberufen war, berichten soll. Anstelle des verhinderten Stv. Landgrebe war Stadtschulrat Schwarzhaup, Frankfurt, erschienen. Schon seine Rede wurde durch Zwischenrufe unterbrochen. Dem Hinweis des Versammlungsleiters, den Redner auszusprechen zu lassen und sich in der Aussprache zu Wort zu melden, folgten nur wenige der Zwischenrufer, die meisten zogen hier den besseren Teil der Tapferkeit vor. Daß dann in der Aussprache nicht in der Versammlung anwesende Personen angegriffen wurden, zeugte davon, daß noch manchem von denen, welche sich „berufen fühlen“, das Wichtigste fehlt, nämlich: Selbstdisziplin! Soviel für heute. Wir kommen auf die Versammlung noch ausführlich zurück.

— Wohltätigkeitskonzert. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Mitbürger nochmals auf das heute abend, 8 Uhr, in der „Turnhalle“ stattfindende Wohltätigkeitskonzert hinzuweisen. Namhafte Künstler von der Frankfurter Oper, unsere heimischen Künstler Senta Bergman, Paul Naumann jr., Rolf Naumann und das Dr. Hoch'sche Konservatoriumsorchester Frankfurt, haben sich zur Verfügung gestellt, so daß uns ein Kunstgenuss bevorsteht, wie wir ihn selten hören. Da der Ertrag für die Winterhilfe bestimmt ist, hoffen wir, bestimmt, auch über einen zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung berichten zu können.

— Wahlversammlung im Stadtteil Bommersheim. Auf die heute, Donnerstagabend, 8 Uhr, im „Weißen Roß“ stattfindende öffentliche Wählerversammlung sei nochmals hingewiesen. Syndikus Dr. Kneipp, Gonsenheim, spricht über Kommunalpolitik. An die von der „Bürgerlichen Vereinigung“ einberufenen Versammlung soll sich dann eine Aussprache über „Wegfall der Zählermiete und Abbau der unberechtigten hohen Strompreise“ anschließen.

— Vorfrühling. Die Sonne gewinnt an Kraft. Im Garten weht der wärmende Mittags-Sonnenstrahl köstliches Reimen. Schneeglöckchen, Gilla, Schneetropfen, Arolus, Leberblümchen und Anemone schieben leuchtendsten ersten Grün. In den Bäumen steigt der Saft, und schon schwellen rundlich verblühte Knospen. Die Märzrubeln der Haselnuß stäuben, die weißen Silberfäden der Salweide drängen aus braunen Knospenhüllen, und die Ringeltaube ist zum deutschen Walde heimgekehrt. Wie lange noch: und Verhangesang und Weihenbusch verkündet Frühlingssankt allen Volk.

Oberurseler Vereinskalender.

Wanderklub. Sonntag, 12. März, 9.30 Uhr, W. u. berung. Abmarsch 9.30 Uhr, vom Spriehaus.

Arbeitslosentrug im Erzgebirge

Die Not deutscher Brüder jenseits der Grenze.

Zwischen Teplitz und Graglich kämpfen Hunderttausende einen schier hoffnungslosen Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Hunger. Die Tschechoslowakei kennt die im Reich übliche Arbeitslosenunterstützung nicht; das sogenannte Genter System ist im Gebrauch, eine Unterstützungsart, die ähnlich der der Krankenkassen den Mitgliedern der Arbeitslosenklassen je nach der Dauer der Mitgliedschaft Unterstufungen gewährt. Mitglieder können nur ausgesprochene Arbeitnehmer sein. Im Erzgebirge, diesem überfüllten und dabei unfruchtbaren Gebiet, in dem sich seit dem Versiegen des Bergbaues Industrien gebildet haben, die mehr oder weniger Luxuswaren erzeugen, Spitzen, Posamenten aller Art, Spielzeug, Gardinen, Musikinstrumenten, also lauter Dinge, die nicht lebenswichtig sind, ist der Kleinbetrieb, noch mehr aber die Heimarbeit, seit Jahrhunderten eingebürgert. Die Leute haben ihr eigenes Häuschen, ihren kleinen Acker, — auf dem das Korn selten reift, die Kartoffel fast immer aus dem Schnee ausgebuddelt werden muß, so daß die vielföpfige Familie dadurch nicht ernährt werden kann — und alle, Weib und Kinder, helfen mit, um durch 12-, 14-, ja 16-stündige Heimarbeit die nötigen Heller und Kronen zum Leben zu schaffen. Der Hunger ist hier nicht unbekannt — in der Kriegszeit sind Tausende an Unterernährung zu Grunde gegangen und jetzt sterben die Menschen wieder, weil sie nichts zu essen haben.

Die allgemeine Wirtschaftskrise allein hat aber das Mafsenelend nicht erzeugt — in jedem der Erzgebirgsorte ist ein ganz besonderes Elend eingetreten, das die sudetendeutschen Erzgebirger — die reichsdeutschen leiden auch Not, aber lange nicht in dem Maße — zur Verzweiflung treibt. Aus dem erschütternden Massenelend seien diese ganz besonderen Fälle herausgegriffen. Neben den rund 120 000 organisierten Arbeitslosen, die Unterstufungen erhalten, gibt es etwa ebensovielen — genaue Zahlen lassen sich nicht ermitteln, da die Statistik sie nicht erfaßt — die ganz und gar auf milde Gaben der sudetendeutschen Selbstverwaltungskörper und die Allgemeinheit angewiesenen sind. Überall ver sucht der „Bund der Deutschen in Böhmen“ die Not durch Liebesgaben zu mildern, doch seine Winterhilfe ist völlig unzureichend.

In Přebitz lebte früher etwa ein Drittel der Bevölkerung von der Musik. Die Přebitzer Musikanten waren in der ganzen Welt, hauptsächlich in Rußland, auf dem Balkan, in Kleinasien und Indien als Kapellenmitglieder hoch geschätzt, und sie kamen alle als wohlhabende Menschen heim. Diesen Musikern ist die Möglichkeit genommen, in die Welt zu ziehen. Die Erparnisse aus guten Tagen sind aufgezehrt, und nun sieht man die halbverhungerten Gestalten, in kümmerliche Lumpen gehüllt, durch das Land streifen; manch ein vielgeprüelter ehemaliger Kapellmeister und Hofmusikant irgend eines indischen Nabobs ist zum Straßenmusikanten herabgesunken. 97 solcher Musikerfamilien verhungern langsam in Přebitz. Doch außer ihnen sind 149 Familien ebenfalls arbeitslos, die früher durch Spinnereizugung recht gut verdienten. Familien oft mit 6, 7 und mehr Köpfen. Die Kinder freilich sehen noch ganz gut aus, aber die Menschen zwischen 40 und 50 gleichen Gerippen.

In den größeren Städten, wie Bräx, Komotau und Karlsbad, macht sich die Arbeitslosigkeit noch nicht so schroff bemerkbar, aber in den kleinen, ganz auf die Industrie eingestellten Gemeinden dieser Bezirke steigt sie von Tag zu Tag. Graglich hat bei 14 000 Einwohnern 2200 Arbeitslose, dabei aber noch wenigstens 3000 Heimarbeiter und Kleingewerbetreibende, die gar nichts mehr verdienen und keinen Heller Unterstützung erhalten. Die Instrumentenindustrie kann noch etwa ein Drittel ihrer früheren Arbeiter beschäftigen, die Spinnfabrikation kaum noch ein Fünftel. Die Regierung kann sich immer noch nicht entschließen, entschiedene Maßnahmen zu treffen. Im Gegenteil — alle Kreise behaupten, daß Pfändungen der staatlichen Organe noch nie mit größerer Strenge — um nicht Brutalität zu sagen — durchgeführt wurden, als gerade heute. Ist es da ein Wunder, daß tagtäglich Demonstrationen stattfinden? Es handelt sich ja nur um Deutsche, also hat man in Prag sehr viel Zeit!

Um gegen diese furchtbare Not anzukämpfen, muß das Gesamtdeutschtum helfen. Spenden nimmt der „Bund der Deutschen in Böhmen“ in Teplitz-Schönbau entgegen. Jedermann opfere seinen Groschen — denn es gilt einen fleißigen deutschen Grenzstamm zu erhalten!

Fritz Heinz Reimeich.

Wichtige Erfindungen

Älteste Glashütte 1290.
Schießpulver in Deutschland 1380.
Buchdruckerkunst in Deutschland 1436
Taschemuhr in Deutschland 1477.
Eisenwalzwerk in Nürnberg 1532.
Mikroskop in Deutschland 1590.
Thermometer in Holland 1609.
Zeitung in Deutschland 1609.
Fernrohr in Holland 1638.
Barometer in Italien 1643.
Rechenmaschine in Deutschland durch Leibniz 1694.
Porzellan in Meissen 1708.
Blitzableiter in Amerika 1753.
Dampfmaschine in England durch Watt 1769.
Luftballon in Frankreich 1784.
Lithographie in Österreich 1796.
Dampfschiff in Amerika 1807.
Buchdruckerschneidpresse in Deutschland 1812.
Lokomotive in England 1814.
Omnibus in Frankreich 1821.
Elektrischer Telegraph in Deutschland 1833.
Erste Eisenbahn in Deutschland (Nürnberg—Fürth) 1835.
Hinterladegewehr in Deutschland 1835.
Brieftasche in England 1840.
Schreibmaschine 1867.
Telefon 1876.
Phonograph in Amerika 1877.
Elektrische Bahn in Europa (Nichtersfelde bis Rastatt), erbaut von Siemens u. Halske 1881.
Röntgenstrahlen in Deutschland 1895.
Funkentelegraphie in Italien 1895.
Radium in Frankreich 1898.
Leuchtbares Luftschiff in Deutschland 1900.
Flugmaschine in Amerika 1903.
Fernphotographie in Deutschland 1904.
Drahtlose Telegraphie in Deutschland 1906.
Sprechender Film in Deutschland 1923.

Aus Bad Homburg

Gibt für die Winterhilfe!

Längere Zeit hat die breitere Öffentlichkeit über die Arbeit der Bad Homburger Winterhilfe nichts mehr gehört. Um so mehr aber ist in der Stille geschehen, und die ursprünglich gestellte Aufgabe ist wohl so gut gelöst, wie man sie hoffen konnte. — Die Hilfe erstreckt sich bekanntlich in erster Linie auf die Gewährung einer kräftigen und reichlichen Mittagsmahlzeit mit wechselndem bürgerlichen Speisezettel. Die Speisekarte für die Woche lautet etwa: Montags: Brunkensuppe, Dampfnudeln mit Vanillesauce; Dienstags: Weiskraut und Rindswürstchen; Mittwochs: Ochsenkopfsuppe mit Gemüse und Gerste; Donnerstags: Suppe, Kasee und Kartoffeln; Freitags: gebackener Fisch; Samstags: Nüssenbrustsuppe mit Braten; Sonntags, wo nur in der Hbfstraße gekocht wird: Suppe, Braten und Kartoffeln. Einopferer gibt es also nur 1 oder 2 mal die Woche.

Zur Zeit wird nicht nur für Erwerbslose und die verarmten Kreise des früheren Mittelstandes gekocht, sondern auch für die Teilnehmer am Jugendnotwerk, etwa 100 junge Leute. In den 3 Küchen der Winterhilfe: im Vaterländischen Frauenverein, Hbfstraße 12, in der Hbferschule und in Airdorf werden jezt täglich i. g. über 750 Portionen, d. i. über 750 Liter Essen, zubereitet; das bedeutet, daß in jeder Küche die Kartoffeln, Gemüse etc. täglich jeztenerweise vorgekocht und gekocht werden. Und das alles mit dem geringsten möglichen Apparat, nach dem eisernen Grundsatz der Winterhilfe, daß alle Arbeit, von der Organisation bis zum Kartoffelschälen, ehrenamtlich geleistet wird.

Für die 100 Teilnehmer am Jugendnotwerk trägt das Arbeitsamt die Kosten, sonst hat jede bedachte Person für 1 Liter Essen 10 Pf. zu zahlen; die übrigen Kosten, etwas mehr als derselbe Betrag, werden aus der Bürgerkassa durch einmalige und laufende Spenden gedeckt. Die Sammlungen haben im November vorigen Jahres begonnen und müssen bis April einschl. fortgesetzt werden. i. g. also 6 Monate — sind doch die Monate März bis April immer die allerschwersten für alle Unterhaltungsbedürftigen. — An unterernährte Kinder, werdende Mütter und Kranke wird seit Anfang des Winters planmäßig Milch ausgegeben: bis Ende Februar 5160 Liter. — Nach Möglichkeit wird auch durch direkte Abgabe von Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Fett, Brot und Käse, geholfen. Von der Mehrgewinnung und einigen Kolonialwarengeschäften werden der Winterhilfe Gutscheine für Waren zur Verfügung gestellt: einige Bäckereien schicken Brot und Brötchen. Nur zu schnell sind diese guten Dinge immer vergriffen.

Neben der Stillung des größten Hungers erwachsen der Winterhilfe bei der ärztlichen Not aber noch andere Aufgaben dringlicher Art. Jeder weiß, daß ein Auskommen mit den herabgesetzten amtlichen Unterhaltungsätzen unmöglich ist. Deshalb gibt die Winterhilfe, so weit möglich, auch Brennstoffe, Kleidung und Schuhzeug aus. Wie abgerissen die Familien sind, in denen langjährige Arbeitslosigkeit herrscht, auch wenn sie verheiratet, monoton mit den Sachen umzugehen, ist für Außenstehende schlechtlich unvorstellbar. — So arbeiten die verschiedenen Abteilungen der Winterhilfe auch nach Weihnacht weiter; die gesammelten Kleidungsstücke werden dort wieder instandgesetzt; aus Resten entstehen die hübschesten Kinderkleider, Mäntel, Bubenhemden und Hosen, kurz, der weiblichen Erfindungsgabe steht hier ein weites und fruchtbares Tätigkeitsfeld offen. Es wird auch Bettwäsche genäht, und neue Stoffe werden verarbeitet. Am Montag nachmittag näht der eigene Nähverein des „Vaterländischen“ im Vereinshaus, abends dann der Luisenbund, Dienstag nachmittag arbeiten geschickte und fleißige Schneiderinnen des Lyzeums unter Leitung ihrer Handarbeitslehrerinnen dort in eifrigem Wettbewerb und am Abend die Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins. Welt über tausend Personen sind von der Winterhilfe mit Wärme und Kleidung versehen worden; sicher sind 3 bis 4000 Gegenstände ausgegeben worden. Von den ca. 400 Paar gesammelten Schuhen waren etwa 50 Paar in völlig gutem Zustande, 350 Paar wurden neu beschafft, und außerdem konnten bis jezt etwa 100 neue Paare ausgegeben werden.

Als besonders notwendig und wohlwollend erwies sich die Brikkelausgabe bei dem Ausbleiben einer besonderen Brennstoffbeihilfe von Seiten der Stadt. Bis Ende Februar wurden 24 Waggons, rund 9400 Ztr. Brikket verteilt; 3 von diesen Waggons wurden aus den Mitteln des Vaterländischen Frauenvereins beschafft, einer von dem Homburger Beamtenverein gestiftet. Auch von privater Seite sind Holz und Kohlen in größerer und kleinerer Menge zur Verfügung gestellt worden, woran sich auch die Kohlenhändler selbst, allen voran die Firma Sellinger, beteiligt haben.

Man stellt, für wieviel große und kleine Hilfe die Wohlfahrtsvereine, die in der Homburger Winterhilfe zusammengeschlossen sind, zu danken haben. Hierbei sei noch besonders des Homburger Theaterklubs, sowie des Posaunenchores und des Gemischten Chores der Elisabethkirche gedacht, die 250 bzw. 135 RM. als Erlös schöner Veranstaltungen zum Besten der Winterhilfe überwiesen haben. Die Gesellschaft der Freunde Homburgs förderte die Beschaffung von Schuhen durch eine Spende von 100 RM. Auch ohne einen namhaften Beitrag der Stadt hätte das Werk nicht in dem ganzen Umlange geleistet werden können.

Neben dem Dank aber steht die herzliche Bitte: Erleichtert nicht im Geringsten, heißt noch über die nächsten und schwersten Monate hinweg, damit der Fortbestand unserer Arbeit bis Ende April gesichert ist, damit nicht hungernde Menschen abgewiesen werden müssen und diese Zeit bis

zum Beginn des wirtschaftlichen Aufstiegs, auf den wir alle hoffen, ohne schwerste Gefährdung der Volksgesundheit noch durchgehalten werden kann!

Gebt für die Winterhilfe!

Sammelstelle für Lebensmittel und Kleidungsstücke: Hbfstraße 12, Geldspenden an Postcheckkonto Frankfurt a. M. 32639; auch die Banken nehmen Einzahlungen für die Winterhilfe entgegen.

Schädlingsbekämpfung im März

Im Kampf gegen die Schädlinge des pflanzlichen Lebens im Garten und Feld darf man eigentlich nie rasten. Jezt gibt es auf diesem Gebiet wieder allerlei zu tun. Dort, wo der Kalkstrich als Mittel gegen Frostschäden angewendet wird, setze man 10 Prozent Obstbaumtarbolineum zu. Gegen die Blattlaus kann ein durchgreifender Erfolg nur durch Bepinselung mit einem Sondermittel erzielt werden. Obstbäume, die unter Pilzkrankheiten zu leiden haben, können auch mit Spritzmitteln wie Kupferkalkbrühe, Schwefelkalkbrühe usw. behandelt werden. Gegen die Kräuselkrankheit der Birne ist zweiprozentige Kupferkalkbrühe oder Schwefelkalkbrühe wirksam. Die erste Bespritzung erfolgt, sobald die Knospen zu treiben beginnen, also noch vor der Blüte. Eine zweite Bespritzung nimmt man unmittelbar nach dem Abblühen vor, eine dritte und letzte 8—14 Tage nach der zweiten. Späteres Spritzen sollten durch Schutzvorrichtungen vor scharfem Temperaturwechsel geschützt werden. Kranke Triebe und gekraufelte Blätter sind während der Wachstumszeit zu entfernen.

Etwa vorhandene Frostplatten an den Obstbäumen müssen ausgeschnitten werden, die Wunden sind mit Baumwachs oder Baumsalbe zu verstreichen. Das Schröpfen von Bäumen wird überall da angebracht sein, wo schlecht heilende Wunden oder Frostschäden vorhanden sind, auch bei schlechtem Wachstum. Das Messer darf jedoch das Holz nicht verletzen. Auf den gefährlichen Apfel- und Birnenblütenstecher ist zu achten. Wo etwa noch Leimringe vorhanden sind, sind diese vor dem Anbringen neuer Gürtel abzunehmen und zu verbrennen. Die Stelle, wo der Ring geessen hat, ist mit einer 15prozentigen Obstbaumtarbolineum-Lösung zu reinigen, aber auch der Stammbaum unterhalb, wo vielfach die Eier des Frostspanners sitzen.

Bei dem Beerenobst ist der gefährliche amerikanische Stachelbeermehltau zu erwähen. Diese Krankheit zeigt sich als brauner, dichter Ueberzug. Später werden auch die Früchte befallen. Gegenmaßregeln sind kräftiger Schnitt im Winter, Auslichten, Bodenlockerung und Düngung. Vor allem wiederhole man die Bespritzung mit Obstbaumtarbolineum oder einem schwefelhaltigen Mittel.

Kurhaushealer. Heute, Donnerstag, wird als 18. (letzte) Abonnementsvorstellung der Schwank „Der keusche Lebemann“ in 3 Akten von Arnold und Bach gegeben. Damit endet die Spielzeit 1932/33. Die Homburger Theaterbesucher nach besten Kräften ernste Anregung und helleres Vergnügen geboten, und diese letzte Vorstellung mit ihrem durchaus humorvollen Charakter wird allen Zuschauern in lustiger Erinnerung bleiben. Dieser große Kassenkassenerfolg, der an allen deutschen Bühnen viele hundert von Vorstellungen verglichen konnte, bringt das Publikum zu dauerndem Lachen und amüsiert uns den ganzen Abend über aufs vorzüglichste. So nimmt die Spielzeit ein heiteres Ende. Noch einmal ist Gelegenheit geboten, recht von Herzen zu lachen und ein paar angenehme, unterhaltende Stunden zu verbringen.

Verein für Geschichte und Altertumskunde. Nach der längeren durch die Zeitumstände verursachten Pause wird Dir. Dr. Schönmann seinen Vortrag über die albanische Akropolis Mittwoch, den 15. März, 8.15 Uhr, im Mittelsaal des Kurhauses vorlesen. Er wird an den erlesenen neuesten geologischen Lichtbildern besonders die Propyläen und das Erechleon in ihrer Baugeschichte und Schönheit erläutern. Der Vortrag wird auch für solche verständlich sein, die den ersten Teil nicht gehört haben. Auch Kurhausabonnenten haben freien Eintritt.

Viliputaner als Schauspieler. Im Bad Homburger „Schützenhof“ gastierte gestern eine Truppe, deren Senfation einige Mitglieder ihres Ensembles darstellten. Nachmittags gab es für die Kinder das Märchenstück „Hänsel und Gretel“ und abends für die Großen das Lustspiel mit Gesang „Muß Liebe schön sein“. Wir wollen nur kurz von den kleinen Darstellern etwas sagen, alles andere, insbesondere der äußere Rahmen der Veranstaltung, interessierte uns weniger. Also! Da tritt zunächst ein befrachteter Däumling vor das Publikum, schwingt nach Conférencierart Reden, läßt Couplets vom Stapel, natürlich nur „saftige“ Sachen, lobt und besingt die Frauen, bis er schließlich ankündigt, in dem nun folgenden Dreierakt auf das Kapitel Liebe nochmals zurückzukommen. In dem Lustspiel tritt u. a. auch eine „Frau in Miniaturlausgabe“ auf, scheinbar die Gattin des Conférenciers. Auch sie versteht es ganz nett, zu mimen, zu singen und darzustellen. Die ganze Sache wirkt allerdings etwas grotesk, wenn das Zwergvolk mit Parolen europäischer Größe — wir meinen natürlich „kontinentaler Länge“ — im Duell auftreten muß. Ueber den künstlerischen Wert des Gebotenen soll an dieser Stelle nicht gesprochen werden.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. A. In der Zeit vom 26. 2. bis 4. 3. 1933 wurden von 196 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 161 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 25 Mitglieder wurden im hiesigen Allg. Krankenhaus und 10 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: RM. 1733.21 Krankengeld, RM. 312.55 Wochengeld, RM. — Sierbegeld. Mitgliederbestand: 2925 männlich, 2844 weiblich, Sa. 5769. — Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse krank zu melden.

Die Diebstähle mehren sich. In den letzten Tagen haben die Einbruchsdiebstähle in unserer Stadt wieder etwas zugenommen. So wurden in einem Falle Lebensmittel gestohlen; andere Diebe zeigten wiederum Interesse für Felle und Felle. Ein junger Mann ist bereits festgenommen worden und hat sich auch zu einigen Diebstählen bekannt.

Homburger Taunusklub e. V. Sonntag, den 19. März, unternimmt der Verein eine Wanderausfahrt nach Mainz; Abfahrt vom Kurhaus um 7.30 Uhr.

Flagenhissung. Gestern nachmittag wurde auf den Bürgermeisterei in Oberfelden und Dornholzhausen die Hakenkreuzfahne vor einer großen Zuschauermenge gehißt. Ein SA-Sturm marschierte auf und P. Langhammer richtete einige kernige Worte an die Zuhörer. Mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandlied wurde der historische Akt beschlossen.

Die vorläufigen Ergebnisse der Wahlen zum Kommunalparlament für den Regierungsbezirk Wiesbaden am 12. März 1933, in den einzelnen Wahlbezirken werden in der Nacht von Sonntag auf Montag durch den Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt a. M., bekanntgegeben. Der Funkbetrieb wird zu diesem Zweck bis 2 Uhr nachts verlängert.

Seitpa. Donnerstag und Freitag abend, jeweils um 10.45 Uhr: Tho-Akamu, das okkultistische Wunder; Hellsehen, Telephonieren, Hellfühlen. Tho-Akamu wird von dem jugendlichen Kunstfeller Eddi Marlo vom Mitteldeutschen Rundfunk konzeriert.

Kriegsgräberfahrten. Zum ersten Male hat der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen im Jahre 1932 Fahrten zum Besuch der deutschen Kriegsgräberhöfe in Belgien und Frankreich ausgesprochen. Die vielen Anfragen, die auf Grund der Veröffentlichung einliefen, zeigten, daß der Reichsbund mit dieser Neuschöpfung einem langgehegten Wunsch nachgekommen ist. Aus allen Teilen des Reichs kamen Anfragen und Anmeldungen. Alle Fahrten sind glänzend verlaufen. Der Reichsbund schreibt nun in der Märzausgabe der Bundeszeitung für das Jahr 1933 weitere Fahrten zum Besuch der deutschen Kriegsgräberhöfe aus.

Der Vollstreckungsschutz

bei Grundstücksversteigerungen.

Um der bedrängten Landwirtschaft über die nächsten Monate hinwegzuhelfen, hat die Reichsregierung am 14. Februar 1933 eine neue Verordnung erlassen, die bereits am 16. Februar in Kraft getreten ist. Sie führt für alle landwirtschaftlichen Betriebe im Deutschen Reich einen allgemeinen Vollstreckungsschutz bis zum 31. Oktober 1933 ein. Dieser Vollstreckungsschutz wird sowohl bei Zwangsversteigerungen von Grundstücken als auch bei sonstigen Zwangsversteigerungen wegen Geldforderungen in Gegenständen des beweglichen Vermögens gewährt. Wir wollen uns nachstehend nur mit der Grundstücksversteigerung befassen.

Sämtliche Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke sind kraft Gesetzes, also ohne Antrag des Schuldners, bis zum 31. Oktober 1933 einstweilen eingestellt. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Zwangsversteigerung bei Inkrafttreten der Verordnung (also am 16. Februar 1933) schon angeordnet war oder nicht. Sogar diejenigen Zwangsversteigerungen, in denen schon ein Zuschlag erteilt war, sind einzustellen, allerdings nur dann, wenn der Zuschlagsbeschluss am 16. Februar 1933 noch nicht rechtskräftig war. Freilich können auch in Zukunft Zwangsversteigerungen beantragt und angeordnet werden, nur werden sie bis 31. Oktober 1933 nicht durchgeführt. Für die Rangfrage des Gläubigers ist aber der Zeitpunkt der Anordnung doch von Wichtigkeit.

Um unbillige Härten zu vermeiden, steht die Verordnung verschiedene Fälle vor, in denen die Zwangsversteigerung aber doch voll kommen durchgeführt werden kann. So können z. B. die Gläubiger der ersten Hypothek sowie öffentliche Sparkassen, Hypothekenbanken und ähnliche Kreditinstitute die Fortsetzung der Zwangsversteigerung beantragen, wenn der Schuldner bei Inkrafttreten dieser Verordnung mit der Zahlung von Zins- oder Amortisationsbeträgen bereits im Rückstande war und die erste nach dem 16. Februar fällige Zins- pp.-Rate ebenfalls nicht zahlte.

War dem Schuldner aber die Zahlung infolge außerordentlicher Verluste durch Unwetter, Viehseuchen oder den großen Notstand infolge des Preissturzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder durch das Ausbleiben seiner Pachteinahmen unmöglich, so lehnt das Gericht den Antrag auf Fortsetzung des Versteigerungsvorgangs ab. Es kann dem Schuldner aber auch zur Zahlung der rückständigen Beträge eine Nachfrist setzen.

Einen Antrag auf Fortsetzung der Zwangsversteigerung kann auch derjenige Gläubiger stellen, der dem Schuldner nach dem 30. Juni 1931 Kredite für Betriebsausgaben (z. B. Düngemittel-, Saatgutkredite) gewährt oder Lieferungen für den Betrieb des Schuldners (z. B. landwirtschaftliche Maschinen) ausgeführt hatte. Auch hier ist aber der Antrag abzulehnen, wenn dem Schuldner aus den im vorigen Absatz ausgeführten Gründen die Zahlung unmöglich war.

Eine große Rolle spielt die Wirtschaftsführung. Ist das Gericht nach Anhörung der unteren Verwaltungsbehörde der Überzeugung, daß eine ordentliche Wirtschaftsführung durch den Betriebsinhaber nicht zu erwarten ist, so ist auf Antrag des Gläubigers die Vollstreckung fortzusetzen. Hat der Schuldner von den im letzten Jahre fälligen Zinsen der ersten Hypothek oder derjenigen von Sparkassen usw. nicht mindestens ein Viertel gezahlt, so ist im Zweifel anzunehmen, daß die Wirtschaftsführung nicht ordentlich ist.

Schließlich bliebe noch zu bemerken, daß im Ostpreußengebiet die Vollstreckung auch dann fortgesetzt werden kann, wenn ein Sicherungsverfahren bereits aufgehoben war und die Entschuldungsbefreiung nach erneuter Prüfung befehligen, daß die Entschuldung des Betriebes ausbleibt, denn es sollen nur gesunde, lebensfähige Betriebe durch die Verordnung geschützt werden.

Zuständig: Sekretär W. K. D. Osnabrück.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fritz W. A. Krügerbrink, Bad Homburg, Telefon 2707. Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Die Krise in Oesterreich

Rücktritt der Präsidenten des Nationalrates. — Aufruf der Bundesregierung.

Wien, 8. März.

Die drei Präsidenten des österreichischen Nationalrates haben ihre Ämter niedergelegt, der Nationalrat ist dadurch handlungsunfähig geworden. Durch diese Tatsache ist eine parlamentarische Krise entstanden. Ein außerordentlicher Ministerrat unter Vorsitz des Bundeskanzlers befaßt sich mit der Lage und beschloß einen Aufruf an das österreichische Volk, in dem es u. a. heißt:

Die Führung eines Staates liegt nicht allein bei der Gesetzgebung, sondern ebenso beim Staatsoberhaupt und der Regierung. Die vom Bundespräsidenten ernannte gesetzmäßige Regierung ist von der Parlamentskrise, die ohne ihr Zutun heraufbeschworen wurde, nicht berührt. Es gibt aber keine Staatskrise.

Die Bundesregierung wird dafür Sorge tragen, daß Ruhe und Ordnung geschützt werden. Sie fordert alle Volksgenossen, die politischen Parteien und die Zeitungen auf, die Bundesregierung zu unterstützen. Um Ruhe und Ordnung zu sichern, hat die Bundesregierung bis auf weiteres alle Aufmärsche und Versammlungen verboten und durch eine Verordnung auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes zum Pressegesetz die Möglichkeit geschaffen, staats- und volksgefährliche Mißbräuche der Pressefreiheit sowie Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit zu verhindern und zu bestrafen. Der Aufruf schließt mit der Mahnung zur Einigkeit.

Ganz Jechol befehlt!

Der Kupeitau-Paß gefallen?

Paris, 8. März.

Nach einer Havasmeldung aus Jechol haben die Japaner Kupeitau befehlt und kontrollieren somit den letzten strategisch wichtigen Punkt, der bisher noch in den Händen der Chinesen war. Die chinesischen Truppen haben sich, nachdem sie ein schweres Fliegerbombardement ausgehalten hatten, ungeordnet in Richtung Peking zurückgezogen.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen Streitkräfte im Norden, Marschall Tschanghsuellsang, ist zurückgetreten. 30 000 Mann seiner Truppen führten bei Kupeitau ein verzweifeltes Rückzugsgesecht und verteidigten dort einen der wichtigsten Pässe nach Nordchina.

General Tanghulin ermordet

Aus Tschingtschau trifft die Nachricht ein, daß General Tanghulin, der Jechol abgegeben und sich deswegen den Unwillen ganz Chinas zugezogen hatte, in Hsifengtau von Soldaten Tschanghsuellsangs ermordet worden sei.

Japan erhöht den Rüstungsstand

Eine Erklärung. — Großes Aufsehen in Genf.

Genf, 9. März.

Die japanische Delegation hat gestern dem Präsidium der Abrüstungskonferenz eine Erklärung ihrer Regierung abgegeben, worin indirekt gesagt wird, daß Japan infolge der Ereignisse im Fernen Osten gezwungen sei, seinen Rüstungsstand zu erhöhen.

Die japanische Regierung bedauert in dieser Erklärung, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Völkerbund und der japanischen Realpolitik über den japanisch-asi-

atischen Konflikt Japan gezwungen hätten, seine Vertreter aus der Völkerbundsversammlung abzurufen. Japan bleibe trotzdem fest entschlossen, an dem Werke des allgemeinen Friedens mitzuwirken und insoweit teilnehmen werde es auch an der Abrüstungskonferenz weiterhin teilnehmen. Immerhin müsse die japanische Regierung der Konferenz erklären, daß sie gezwungen sei, verschiedene wichtige Veränderungen in den Verteidigungsmitteln vorzunehmen, und zwar infolge der neuen Lage, die im Fernen Osten entstanden sei.

Diese Erklärung der japanischen Regierung hat in den Kreisen der Abrüstungskonferenz großes Aufsehen erregt. Eine offizielle Interpretation liegt japanischerseits nicht vor. Aus der Erklärung scheint aber hervorzugehen, daß Japan sich vorläufig in keiner Weise rüstungspolitisch binden will.

Vertagen ist Scheitern

Die Genfer Abrüstungsverhandlungen.

Berlin, 9. März. Verschiedentlich hört man in der politischen Diskussion über die Genfer Abrüstungskonferenz die Möglichkeit einer Vertagung der Konferenz erörtern. Ernstlich ist, wie von zuständiger Seite festgestellt wird, etwas Derartiges noch nicht in Frage gezogen worden. Wenn es sich dabei um eine kurzfristige Vertagung über die Osterferien handeln sollte, so käme dem lediglich technische Bedeutung zu.

Wenn aber ernstlich an eine Vertagung der Konferenzarbeiten gedacht werden soll, so wäre das gleichbedeutend mit einem Scheitern der ganzen Verhandlungen. Eine solche Vertagung ist für Deutschland nicht tragbar, und es dem ganzen Sinn der Abrüstung widersprechen.

Polizei-debatte in Genf

Was sind „militärische Verbände“?

Genf, 9. März.

Das Effektivkomitee der Abrüstungskonferenz hat seine Beratungen über die Merkmale, die die militärische Eigenschaft von Polizeieinheiten kennzeichnen sollen, fortgesetzt. Der deutsche Delegierte, Polizeipräsident von Twarowski, antwortete auf die Bemerkungen, die zu den deutschen Vorschlägen hierüber gemacht worden sind.

Er erklärte, die deutsche Delegation sei von dem Grundsatz ausgegangen, daß ein System von Kriterien für „militärische Verbände“ gesucht und gefunden werden müsse, das wirklich den Interessen aller Beteiligten diene und für die spätere praktische Anwendung eine feste Grundlage schaffe.

In der anschließenden Debatte zeigte die Mehrheit des Ausschusses keine Neigung, auf die deutschen Vorschläge einzugehen. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der die Aufgabe hat, die Polizeieinheiten der einzelnen Länder der Reihe nach zu prüfen.

Die Westerplatte-Angelegenheit

Die polnische Militär vor dem Völkerbund.

Genf, 8. März.

Im Völkerbundssekretariat ist ein Schreiben des Völkerbunds-Kommissars in Danzig, Rosting, eingetroffen, das sich mit der Verstärkung der polnischen Polizeikräfte auf der Westerplatte beschäftigt. Der Völkerbunds-Kommissar beantragt eine Entscheidung des Völkerbundsrates darüber, ob eine sogenannte „action directe“, d. h. eine vertragswidrige

Handlung Polens vorliegt. Da der Völkerbundsrat gegenwärtig wegen der südamerikanischen Wirren tagt, ist anzunehmen, daß die Angelegenheit der Westerplatte sehr bald den Rat beschäftigen wird.

Polen hat seinerseits Entscheidung beantragt, daß die Bestimmung von Hilfspolizei eine vertragswidrige Handlung darstelle.

Neues aus aller Welt

Große Devisenhebelung. Auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle Berlin hat der Vernehmungsrichter gegen den Cafetier Schmidt, den Kaufmann Leo Sprat und den Berliner Rechtsanwalt Spreche Haftbefehl wegen Devisenvergehens erlassen. Die Beschuldigten stehen im dringenden Verdacht, für mindestens 175 000 Mark Effekten für ausländische Rechnung veräußert zu haben.

Unglaublicher Leichtsin. — Drei Verletzte. Beim Reinigen von Kleidungsstücken kam es in einer Wohnung in Bodum zu einem folgenschweren Unglück, das aber nur auf die Leichtsinnigkeit der Beteiligten zurückzuführen ist. Eine offene Schüssel mit Benzin hatte man auf eine heiße Herdplatte gestellt, was natürlich zur Folge hatte, daß im gleichen Augenblick die Benzindämpfe explodierten. Mutter und zwei Töchter wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Durch die Wucht der Explosion wurde auch großer Schaden an Einrichtungsgegenständen usw. hervorgerufen.

Kellner von Gast lebensgefährlich verletzt. Ein blutiger Zwischenfall ereignete sich in einer Wirtschaft in Köln-Mülheim. Hier mußte ein Gast vom Kellner herausgewiesen werden, worüber der Mann so in Erregung geriet, daß er einen Dolch zog und den Angestellten niederstach. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Angst vor der Hinrichtung. Wie die Kriminalpolizei Köln meldet, hat ein kürzlich in Bielefeld wegen Mordes zum Tode Verurteilter sich noch weiterer Straftaten bezichtigt. Insbesondere will er auch in Köln mehrere Einbrüche in Juweliergeschäften ausgeführt haben. Die Polizei hat die Angaben sofort nachgeprüft, aber hierfür keine Bestätigung finden können. Es liegt der Verdacht sehr nahe, daß der zum Tode Verurteilte lediglich die Angaben gemacht hat, um durch die Ermittlungsverfahren Zeit zu gewinnen.

Greiflin verbrannt. Die alleinstehende 84 Jahre alte Lisette Rud in Rothausen (Bayern) geriet dem Ofenfeuer zu nahe, wodurch die Kleider Feuer fingen. Die Greiflin erlitt derart schreckliche Brandwunden, daß sie verstarb. Zwei zufällig vorbeikommende Handwerksburschen sahen starken Rauch aus dem Zimmer schlagen. Sie verfluchten, das Feuer zu ersticken, aber die bedauernswerte Frau war schon am ganzen Leibe verbrannt.

Schiffsglocke der „Emden“ wiedergefunden. Die Schiffsglocke des Kreuzers „Emden“, die im vergangenen Sommer vom Eingang des Regierungsgebäudes in Sidney gestohlen war, ist wieder aufgefunden worden. Heute fanden die Glocke, die von der australischen Regierung als Andenken aufgehoben wurde, auf einem nahe gelegenen Hügel vergraben.

Jungflieger in Aleppo gesichtet. Der Jungflieger Rudi Schwabe aus Paderborn, der, obgleich er erst vor einem halben Jahre fliegen gelernt hat, zurzeit einen Flug von Deutschland nach Kapstadt durchführt, hat Kleinasien erreicht. Wie aus einem Privattelegramm hervorgeht, wurde dem deutschen Flieger in Gattischehr ein äußerst freundlicher Empfang durch die Militärbehörden bereitet. Der Flieger setzte seinen Flug ohne Unterbrechung über Konstantinopel nach Aleppo fort.

Vom 9. bis 15. März

Sonder-Tage

2-Pfd.-Dose

Junge Schnittbohnen 88.-
Gemüse-Erbsen . . 50.-
Karotten, geschnitten 28.-

Fetter Speck 1, Pfd. 19.-
Dörrfleisch 1, Pfd. 23.-

Junge zarte Hühner 75.-
Stück nur

und 4 Prozent Rabatt.

Grüßling

Bad Homburg, Luisenstraße 98
Schulstraße 2

Handwerker

Gewerbetreibende

Hausbesitzer

wählt zur Stadtverordnetenwahl

nur **Liste 16**

Notgemeinschaft aus Grund- u. Hausbesitz, Handwerk und Gewerbe

Bad Homburg

Hornhaut



Hühneraugen, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Kukrol
Bei Fußschmerzen, Brennen, Wundlaufen
und Anschwellungen hilft das Kukrol-
Fußbade-Salz. Beide Präparate jetzt in
der neuen Notopfer-Packung zu geringem
Ausnahme-Preis in fast allen Apotheken
und Drogerien erhältlich.
Garantie: Erfolg oder Geld zurück.

„Mutti turnt mit uns!“

Beyer-Band 183 - 90 Pfg.

Zahlreiche Bilder mit erklärendem Text
zeigen, wie die einzelnen Übungen,
System Neumann-Neurode und
Mensendieck, ausgeführt werden.

Beyer-Bände in allen einschlägigen Geschäften zu haben

Beyer — der Verlag für die Frau
Leipzig C1, Weststraße 72 • Postcheckkonto 52279

Kaufen Sie die guten MAGGI-Suppen

5. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 8. März 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 157480
12 Gewinne zu 5000 M. 45569 74775 160823 285463 297491 328703
24 Gewinne zu 3000 M. 42210 67883 94514 121902 151526 156093
172078 221627 235156 236169 253412 291187
82 Gewinne zu 2000 M. 12159 16367 60057 115999 118723 119836
136937 150819 160208 160288 168317 210890 211657 235450 262226
273489 284144 300858 301476 316924 327479 352162 371669 376007
384203 384487
114 Gewinne zu 1000 M. 92 40952 52676 60787 74954 78950 79272
98374 102052 115904 118207 119672 120464 121239 125284 138338
138139 139718 140524 142731 149475 150520 158200 172241 176892
184218 194531 222253 224896 225878 229985 235578 250271 255282
274048 275157 276739 281656 283214 285416 287742 292854 298028
306887 318690 321872 328393 343826 350263 355028 355706 355023
372682 381011 391277 398859 398801
190 Gewinne zu 500 M. 6065 11233 16190 16730 30908 34057 34518
35126 39458 41324 42408 45902 47286 49096 61769 69612 70678
71150 75342 77073 79740 79827 87431 89138 92239 97050 97357
104819 111199 116598 118897 127938 130651 131070 132131 135958
158341 165094 180015 185062 187250 190113 194778 202821 203187
208915 209558 210912 216836 219523 224404 228099 228846 227600
220037 230611 234338 239528 244077 244239 247695 247836 250137
254573 255178 262847 264217 269460 273819 277856 283804 288555
301671 305528 308186 310292 316118 317270 318357 330570 335674
336011 343133 368178 376260 378797 383873 384510 387069 390341
390834 393161 396937 397920 399732

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 332695
6 Gewinne zu 5000 M. 3005 15358 381563
16 Gewinne zu 3000 M. 14316 21075 30639 14021 30554 162880
181229 295468
54 Gewinne zu 2000 M. 8190 39820 53323 63138 64876 128166
139680 144552 148553 182569 218193 225069 235923 262318 264761
277994 288542 293544 305045 308603 319922 328560 349271 366813
374047 375890 390709
78 Gewinne zu 1000 M. 1244 10681 17968 23368 23726 38442
48559 54830 58762 59979 62526 67938 85627 93651 106703 108927
136967 151599 156101 167970 176724 185959 208902 212800 213515
214048 248887 262859 265072 307346 324164 341950 343720 353431
364850 371633 385039 394561 397993
142 Gewinne zu 500 M. 4789 4848 7316 10229 16050 17949 18237
20359 30144 35926 39140 40613 45099 55868 60964 64411 70360
72225 84067 90993 91587 98896 101698 103695 105327 112840
122812 139781 139909 161288 167461 177468 183170 189593
194648 216374 222759 224810 225482 230887 233772 236700 237683
239544 240538 256794 268812 268905 274091 276958 281174 297430
302255 316882 319170 319626 320368 321918 352959 353157 362989
363298 370859 373677 385492 388814 394903 396527 398994 398030

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne
zu je 100000, 8 zu je 25000, 34 zu je 10000, 80 zu je 5000,
108 zu je 8000, 364 zu je 2000, 702 zu je 1000, 1286 zu
je 500, 3588 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 M.

Sozialdemokratische Partei

Öffentliche Wahl-Rundgebung

am Freitag, d. 10. März, abds. 8.30 Uhr, im „Grünen
Baum“, Altona

Es spricht:

Emil Becker, Bürgermeister, Aispach i. Ts. über:

„Kommunal-Wahlen“

Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Achtung! Infolge Verbots der SPD-Zeitungen und Flugblätter
erscheinen keine besonderen Einladungen.

Wählt am 12. März nur die Liste 2. Freiheit!

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 58 vom 9. März 1933

Gedenktage

10. März.

- 1776 Königin Luise von Preußen in Hannover geboren.
1788 Der Dichter Joseph v. Eichendorff in Lubowitz geboren.
1873 Der Romanschriftsteller Jakob Wassermann in Göttingen geboren.
1910 Der Komponist Karl Reinecke in Leipzig gestorben.
Sonnenaufgang 6,27. Sonnenuntergang 17,54.
Mondaufgang 15,59. Monduntergang 5,57.

Weitere Maßnahmen Görings

Das Liebknecht-Haus dem Staat unterstellt.

Berlin, 8. März.

Wie der preussische Minister des Innern mitteilt, werden die Räume des Karl Liebknecht-Hauses, der bisherigen Hochburg der KPD, samt allem Inventar der Verfügungsgewalt des preussischen Staates unterstellt. Die Räume wurden der Politischen Polizei, und zwar der neugegründeten Abteilung zur Bekämpfung des Bolschewismus, übergeben. Die Flaggen der nationalen Bewegung wurden auf dem Gebäude gehisst.

Reichskommissar Göring hat in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden kraftvolle Durchführung der Maßnahmen gegen kommunistische Zerkleinerungsarbeit angeordnet. Beamte, die sich dabei besonders verdient machen, sollen Belohnungen in Form von freien Tagen, Sonderurlaub, Geldprämien erhalten, in besonderen Fällen, wenn z. B. erhebliche Lebensgefahr vorlag, sollen sie außer der Reihe befördert werden.

Alle Druckereien und Verlagsunternehmen, die für die KPD liefern oder geliefert haben, wurden rücksichtslos geschlossen. Die Räume mit den Maschinen wurden verlegt. 64 Kisten mit kommunistischem Propagandamaterial wurden bei einer Speditionsfirma beschlagnahmt.

In einem Rundschreiben werden die Polizeiamtler angewiesen, bei der Einstellung von Polizeianwärtern sich der Mitarbeit der SA, SS und des Stahlhelms zu bedienen. Ein Erlass regelt das Auslegen von Zeitungen in den Polizeiräumen; kommunistische und sozialdemokratische Blätter dürfen nicht ausgelegt werden. Das Verbot der „Roten Fahne“ wurde bis 25. August verlängert.

„Provokateure in SA-Uniform“

Berlin, 8. März. Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit: Nach Zeitungsmeldungen sollen in Berlin Amerikaner und andere Ausländer von SA-Männern beauftragt worden sein. Es handelt sich um kommunistische Spione oder Provokateure in SA-Uniform, die den Zweck verfolgen, das Ansehen der NSDAP im Ausland zu schädigen. Es wird weiter berichtet, daß in Königsberg ein Feuerwerkskörper in die Synagoge gelegt worden sein soll, wobei man ebenfalls Nationalsozialisten der Täterschaft verdächtigt. Auch hier sind ganz offenbar gegnerische Subjekte an der Arbeit.

Mussolinis Glückwünsche an Hitler

Berlin, 9. März. Reichkanzler Hitler empfing am Mittwoch den italienischen Botschafter Cerutti, der ihm im Auftrage Mussolinis dessen persönliche Glückwünsche zu dem großen Wahlerfolg der Nationalsozialisten übermittelte. Der Kanzler empfing ferner den Reichsbotschafter Dr. Luther zur ersten persönlichen Glückwunschnahme. Ferner machte der neue bayerische Gesandte Dr. Sperr dem Kanzler seinen Eintrittsbesuch.

Regierungsbildung in Württemberg

Ein Beschluß des Staatsministeriums.

Stuttgart, 8. März. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Von dem Wunsch geleitet, durch die schnelle Neubildung der württembergischen Regierung die bisher geordnete Verwaltung des Landes Württemberg zu erhalten, hat das württembergische Staatsministerium beschloffen, den Herrn Landtagspräsidenten zu ersuchen, den Landtag spätestens Dienstag, den 14. März, mit der Tagesordnung: Neuwahl des Staatspräsidenten, einzuberufen.

Das Staatsministerium hält es angesichts des Ergebnisses der Reichstagswahl für ein dringendes politisches Gebot, die Neubildung der Regierung mit größter Beschleunigung herbeizuführen.

Noch keine Entscheidung in Baden

Ein positiver Vorschlag von der NSDAP.

Karlsruhe, 8. März. Ueber den Fortgang der Besprechungen zwischen einem Vertreter der Badischen Zentrumspartei und der NSDAP, gibt die letztere folgende Mitteilung heraus:

„Die Besprechung über die Regierungsumbildung in Baden wurde unter Hinzuziehung eines Vertreters der NSDAP, fortgesetzt. Während bisher nur allgemeine Fragen besprochen wurden, befaßte man sich nun mit der Zusammenfassung einer neuzubildenden Regierung und der Befestigung der Ministerien.“

Von nationalsozialistischer und deutschnationaler Seite wurde ein positiver Vorschlag gemacht. Der Verhandlungsführer des Zentrums nahm diesen Vorschlag entgegen, ohne selbst Stellung dazu zu nehmen. Der Parteivorstand und die Zentrumsfraktion werden sofort einberufen, um zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen. Eine Entscheidung ist nicht vor Montag zu erwarten.

Die Lage in Hessen

Regierungswahl am Dienstag?

Darmstadt, 8. März. Zu der bevorstehenden Wahl des neuen hessischen Staatspräsidenten verlautet in politischen

Kreisen, daß sie nicht, wie ursprünglich erwartet, noch am Freitag dieser Woche stattfinden werde. Reichsinnenminister Dr. Frick kann erst am Donnerstag nach Darmstadt kommen. Daran anschließend sollen noch einige Vorbereitungen getroffen werden.

Im Gegensatz zu diesen Verlautbarungen teilt die politische Abteilung des nationalsozialistischen Gauleiters mit, daß es sich hier um unbegründete Veröffentlichungen handle. Weder vom Landtagspräsidenten noch vom Gauleiter seien diesbezügliche Anordnungen ergangen.



Eine Richard-Wagner-Gedenkmünze

In Bronze und Feinsilber gibt aus Anlaß des Richard-Wagner-Jahres die Zentralwerkstätte Deutsche Gedenkmünzen heraus. Der Entwurf der Münze stammt von dem Münchener Bildhauer Karl Goeh.

Halbentkrenzfahnen auf Staatsgebäuden

Telegrammwechsel Zentrumspartei—Göring.

Berlin, 8. März.

Der preussische Minister des Innern teilt mit: Der Zentrumspartei hat aus Köln folgendes Telegramm an den Reichsminister Göring gerichtet:

„Ueberwiegender Teil der Bevölkerung ist mit Hissung von Halbentkrenzfahnen auf staatlichen und kommunalgebäuden durch Organe der nationalsozialistischen Partei unter keinen Umständen einverstanden. Zentrumspartei verlangt Anordnung der sofortigen Einziehung und Durchführung der Anordnung unter Einsatz der für den Schutz aller Bürger bestimmten Polizei. Deutsche Zentrumspartei. Joos-Köln.“

Reichsminister Göring hat geantwortet wie folgt:

„Der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung hat sich am 5. März zur Halbentkrenzfahne bekannt. Ein verschwindend kleiner Teil der deutschen Bevölkerung stimmte für das Zentrum. Ich bin dafür verantwortlich, daß der Wille der Majorität des deutschen Volkes gewahrt wird, hingegen nicht die Wünsche einer Gruppe, die anscheinend die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden hat. Reichsminister Göring.“

Inzwischen wurden auf vielen weiteren Gebäuden die Halbentkrenzfahnen und die schwarzweißroten Fahnen gehisst, so auch auf Schloß Sanssouci in Potsdam und am Brandenburger Tor in Berlin.

Schließungen und Befestigungen

Bielefeld, 8. März. Das als kommunistische Hochburg bekannte „Volkshaus“ wurde von der politischen Polizei geschlossen und verlegt. Die Beamten entdeckten schließlich ein unterirdisches Gelaß, in dem die KPD-Funktionäre ihre Sitzungen abhielten und von wo sie unbemerkt ins Freie gelangen konnten. Die von den Kommunisten gehobenen roten Fahnen wurden von der SA heruntergeholt und vor dem Hause verbrannt.

Erfurt, 8. März. Bei der Räumung des kommunistischen Parteihauses wurden in den Kellern mehrere hunderttausend Stück kommunistischer Broschüren und Flugblätter beschlagnahmt. Eine größere Zahl von Zerkleinerungsschriften war in einer dreiviertel Meter hohen Lenin-Gips-Büste versteckt. In dem Hause war eine Warmkessel-Einrichtung angelegt.

SA befehlt KPD in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 8. März. Im Anschluß an eine Rundgebung der NSDAP in Frankfurt befehlt eine Gruppe SA und SS die Büros der KPD (Revolutionäre Gewerkschafts-Organisation) in der Großen Friedbergerstraße und räumte die Lokaltät vollständig aus. Das vorgeschundene Druckmaterial wurde auf die Straße geworfen und angezündet. Die sich ansammelnde Menschenmenge wurde von der Polizei, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels, zerstreut.

Schließung von Warenhäusern.

Essen, 8. März. In einer Reihe von Städten des Industriegebietes sind zahlreiche Warenhäuser und jüdische Geschäfte geschlossen worden. An den Türen und Eingängen zahlreicher jüdischer Geschäfte, dem Karstadt-Warenhaus, Althoff, auf dem eine Halbentkrenzfahne weht, den Chapeau und Woolworth-Einheitspreisgeschäften hatten sich große Menschenmengen angesammelt. Starke SA-Posten verhinderten mit dem Hinweis: „Deutsche kauft in deutschen Geschäften“ ein Betreten der Geschäftshäuser und forsten im

übrigen für die Aufrechterhaltung der Ruhe. Die von diesem Vorgehen betroffenen Kauf- und Warenhäuser haben ebenso wie die übrigen jüdischen Geschäfte angesichts dieser Lage ihre Verkaufsräume geschlossen, das Personal einstellt nach Hause geschickt und sich im übrigen beschwerdeführend an die zuständigen Stellen gewandt.

Tote und Verletzte im Rheinland

Düsseldorf, 8. März. In Wuppertal wurde ein Reichsbannermann von unbekannten Tätern überfallen und tödlich verletzt. Nachts gegen 1 Uhr fand man, ebenfalls in Wuppertal einen Mann mit einem Kopfschuß auf. — In Duisburg-Hamborn wurde ein Arbeiter in seiner Wohnung von unbekannten Tätern überfallen und durch einen Schuß schwer verletzt. Einen Kommunistenführer fand man gegen 4 Uhr nachts auf der Straße erschossen auf.

Polizeimaßnahmen in Hessen

Darmstadt, 9. März.

Ueber die Maßnahmen des Polizeikommissars Dr. Müller erfahren wir noch ergänzend: Von der uniformierten Polizei wurden beurlaubt Polizeioberst Freyer, die Hauptleute Faber, Seeger, Bellos, Fleckenhaas, Ahl, Rother, Brommer, Kumpa und Oste sowie die Oberleutnants Judith, Klingelhöfer, Knapp, Müller-Lorenz, Göttinger und Grebenstein. Wie bekannt, ist Dr. Werner Best zum Sonderkommissar für das hessische Polizeiwesen und zum Stellvertreter des Polizeikommissars ernannt worden. Landtagsabgeordneter Wilhelm Haug wurde zum Bürochef des Inhabers der Polizeigewalt ernannt.

Wilhelm Haug ist Mitglied des Landtags und ist am 11. Oktober 1904 in Bich geboren. Er wurde als Schüler der Oberrealschule in Gießen wegen seiner völkisch-nationalen Einstellung gemahnt und verließ daraufhin die Schule, um sich an dem Abwehrkampf 1923 während der Befreiung des Rheinlandes zu beteiligen. Am 1. April 1924 trat Haug in den Vorbereitungsdienst für die gehobene mittlere Verwaltungslaufbahn beim Kreisamt Bidingen ein. Nach bestandener Staatsprüfung war Haug an den Kreisämtern Offenbach und Gießen, im Ministerium des Innern und im Ministerium für Kultus und Bildungswesen beschäftigt. Später wurde er als Sachberater am Kreiswohlfahrtsamt Darmstadt verwendet. Haug ist einer der ältesten hessischen Nationalsozialisten und wurde darum in den engsten Mitarbeiterstab des Polizeikommissars berufen.

Das Landstriminalpolizeiamt nahm auf Ersuchen des Polizeikommissars Durchsuchungen in den Gebäuden der SPD, des Reichsbanners und der entsprechenden Verbände vor. Nach der Durchsuchung wurde das Gewerkschaftshaus in Darmstadt wieder entleert. Das Landstriminalpolizeiamt wurde mit sofortiger Wirkung unmittelbar dem Inhaber der Polizeigewalt unterstellt. Beamte der politischen Polizei haben im Lande zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Kommunisten vorgenommen.

Zum erstenmal erschienen in den Straßen Darmstadts Schutzpolizisten mit der nationalsozialistischen Armblende. Auch bei der Ablösung der Wache im Innenministerium beteiligte sich neben der SA die Polizeikapelle.

Die Regierung Adenauer-Kirchberger weiter im Amt.

Darmstadt, 8. März. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat an die Mitglieder der SPD in Hessen einen Aufruf erlassen, der zur Disziplin und Besonnenheit mahnt und in dem es heißt: „Mit dem Uebergang der Polizeigewalt an den Kommissar Dr. Müller ist die Führung der übrigen Regierungsgeschäfte nicht auf ihn übergegangen. Die Regierung Adenauer-Kirchberger ist auf ihrem Posten und führt die Staatsgeschäfte weiter.“

Zwischenfall in Koblenz

Koblenz, 9. März. Im Anschluß an die Hissung der Halbentkrenzfahne auf dem Koblenzer Rathaus, kam es zu einem Zwischenfall, als ein nationalsozialistischer Führer der Menge bekanntgab, daß der Bürgermeister gedroht habe, die Hissung der Halbentkrenzfahne auf dem Rathaus durch Polizeibeamte verhindern zu lassen. Vier SA-Leute begaben sich in das Amtszimmer des Bürgermeisters und führten diesen an das Balkonfenster. Die Menge brach in stürmische Pfürze aus. Der Bürgermeister mußte dann eine etwa drei Viertelstunde dauernde öffentliche Anklagerede eines nationalsozialistischen Führers von einem gegenüberliegenden Balkon aus mitanhören.

Was wird in Bayern?

Regierungsumbildung oder Neuwahlen?

München, 9. März.

Am Mittwoch tagte der Vorstand der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei. Den Beratungen wohnte auch Ministerpräsident Dr. Heß bei. Am Nachmittag fand die eigentliche Fraktionsitzung statt. Auch die Sozialdemokraten hielten eine Fraktionsitzung im Landtag ab.

Das Rätselraten darüber, ob eine Regierungsumbildung ohne Landtagsauflösung möglich sein werde, dürfte erst durch die nächste Woche beginnenden Verhandlungen zwischen Bayerischer Volkspartei und NSDAP, entschieden werden.

Auch die Nennung von Namen für die allenfalls zu behebenden nationalsozialistischen Ministerposten erscheint reichlich verfrüht. Man nennt in politischen Kreisen vor allem die Namen Ritter von Epp, den Lindauer Oberbürgermeister Dr. Siebert und den Fraktionsführer Dr. Buttmann. Wie ferner im Landtag verlautet, beabsichtigen die Nationalsozialisten das Ministerium des Neubaus mit dem Innenministerium zusammenzulegen, so daß künftig anstelle von fünf Ministerien nur noch vier bestehen bleiben würden.

Austritt aus dem Völkerbund

Vom japanischen Kabinett beschloffen.

Tokio, 8. März.

Das japanische Kabinett stimmte in aller Form der Note zu, in der der Austritt Japans aus dem Völkerbund erklärt wird. Die Note muß zunächst dem Kaiser vorgelegt werden. Der Geheimrat wird sich mit der Frage des Austritts am Freitag befassen, und die förmliche Notifizierung wird voraussichtlich am 20. März dem Völkerbund übergeben werden.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten

Als sie daheim ankam, war alles hell erleuchtet. Zwei sehr große, elegante Autos hielten dicht vor dem Eingangstor. Besuch also!

Und Hilma hatte sich gerade heute so elend gefühlt! Wie unangenehm sich das traf.

Frau Vohgarden ging die kleine Seitentreppe hinauf, um nicht zu stören.

Oben in ihrem Wohnzimmer blieb sie plötzlich stehen. Von nebenan klang Heinz Altdorfs zornige Stimme:

„Und ich beschle dir, dabel zu sein. Was sollen die Damen denken? Diesen Affront tue ich meinen Gästen nicht an, das merke dir. Du bist nicht krank, es ist nur eine Ausrede, die ich nicht gelten lasse. Ich erwarte dich in einer halben Stunde — bis dahin kannst du bequem fertig sein.“

Eine Tür schlug zu. Draußen ging Altdorf pfeifend an der Tür des Wohnzimmers vorüber.

Frau Vohgarden zitterten die Knie. Sie mußte sich einen Augenblick setzen.

Schon wieder Aufregungen? Und sie war den schweren Gang zu Fritz gegangen. Er hatte ihr das Geld gegeben. Und nun waren schon Gäste da, in deren Mitte dieses Geld vertan werden sollte.

Und alles nur, weil Hilma diesen Mann liebte, nicht von ihm lassen wollte.

Und dem sie nur ein Mittel zum Zweck war! Das wußte jetzt auch Frau Vohgarden!

Was aber sollte geschehen, wenn Hilma derart hilflos und blind blieb? Wenn sie doch nur die Kraft fände, sich von diesem unheimlichen Menschen zu lösen!

Die Tür öffnete sich. Hilma schwankte ins Zimmer. Sie sah die Mutter, stürzte auf sie zu:

„Mama, hilf mir doch, ich bin ja so unglücklich.“

Die Mutter küßte ihre Tochter, aber sie sagte nichts. Was hätte sie auch sagen sollen?

„Ich kann nicht dabel sein, ich fühle mich todelend, Mama.“

Hilma sagte es mit Anstrengung. Ihre Hände waren ganz heiß und die Augen hatten einen irren Glanz.

Frau Vohgarden erschrak, dann sagte sie entschlossen:

„Ich bringe dich zu Bett. Sei ganz ruhig, ich werde mit Heinz sprechen.“

Hilma nickte müde und schloß die Augen. Blüß lag sie sich von der Mutter hinüber in ihr Schlafzimmer führen. Bald lag sie in ihrem kühlen weißen Bett und dehnte sich müde und dennoch behaglich.

Bald schon war sie fest eingeschlafen, aber die Atemzüge gingen unruhig und laut.

Frau Vohgarden sagte dem Mädchen, sich still in den großen Sessel neben der Tür zu setzen und auf die gnädige Frau achtzugeben. Sie werde inzwischen auf eine Stunde ihre Tochter bei den unerwartet angekommenen Gästen vertreten.

Und dann trat Frau Vohgarden in einem schwarzen Seidenkleide, sehr vornehm und zurückhaltend, über die Schwelle in den strahlend hell erleuchteten Salon.

Wie versteinert blieb sie stehen. Mitten auf dem runden Tisch mit der kostbaren Brotatbede stand eine schlanke, raffische Person mit brandrotem, leuchtendem Haar und sang.

Fünf Herren standen um sie herum und klatschten in die Hände, während sich zwei „Damen“ auf dem Sofa räkelten.

Heinz Altdorf sah seine Schwiegermutter. Ein Blick des Jörnens traf sie aus seinen dunklen Augen, dann schritt er rasch auf sie zu.

„Was soll das heißen, Mama? Ich erwartete Hilma. Es gehört sich, daß sie meine Gäste begrüßt, sich ihnen widmet. Ich kann das verlangen.“

Furchtlos sah ihn die alte Dame an.

„Verlangen? Nein, das kannst du nicht. Ganz abgesehen davon, daß Hilma krank ist und sich hinlegen mußte, wird sie nur Gäste begrüßen, die Anspruch darauf haben. Nicht diese Damen hier.“

Seine Hände ballten sich.

„Was fällt dir ein? Ich will, daß Hilma kommt und daß sie für ein anständiges kaltes Büfett sorgt. Wein ist ja noch genug im Keller.“

„Hilma kommt nicht. Ich würde es ihr auch verbieten, sich in solche Gesellschaft zu begeben.“

Ruhig hatte es Frau Vohgarden gesagt, obgleich alles in ihr in wildstem Aufruhr war.

Frau Vohgarden wandte sich zur Tür, ohne die Gäste zu begrüßen. Durch den Gesang der rotblonden Dame hatten sie wohl auch kaum bemerkt, daß eine alte, welthaarige Frau mit dem Hausherrn gesprochen hatte.

Leise jischte die Stimme Altdorfs hinter Frau Vohgarden her:

„Das werde ich euch gedenken, verlaßt euch darauf.“

Still, ohne noch ein Wort zu entgegnen, verließ Frau Vohgarden den Salon.

Heinz Altdorf wandte sich mit einem lauten Lachen an seine Gäste:

„Kinder, ich muß euch leider eine Enttäuschung bereiten. Meine Frau ist krank geworden. Sie läßt sich entschuldigen. Ich führe euch in die „Goldene Traube“. Es ist dort immer viel los, und man bekommt ein tadelloses Essen. Ihr seid natürlich meine Gäste auch dort.“

„Ach, krank? — Heinz, geh, du lägst ja. Du hast Schelte bekommen, weil du uns leichtsinnige Bande deiner Frau ins Haus geschleppt hast. Das nennt man doch. Ein Pantoisheit bist du schon geworden, schöner Heinz!“

Marie Plane, die gefleierte, wenn auch sehr berücksichtigte Zoubrette, sagte es lachend und hing sich Altdorf um den Hals.

Er lachte noch lauter, aber es klang gezwungen. Die Witte erstarrte ihn fast. Das sollten sie ihm büßen, daß sie sich erlaubt hatten, ihn vor seinen Freunden bloßzustellen.

Die andern waren alle einverstanden, daß man in die „Goldene Traube“ ging. Ernst Behrend meinte abschließend:

„Geschlecht dir recht. Ich hätte mich schwer gewundert, wenn eine Dame wie deine Frau hier in unsere heutige Gesellschaft gekommen wäre. Sie hatte hier nämlich nichts zu suchen, mein Freundchen — verstehst du? Eine Dame, die etwas auf sich hält, kommt nicht in unsere Mitte.“

* * *

Hilma war erwacht. Es war nur ein kurzer, unruhiger Schlaf gewesen, in den sie versunken war. Drunten im Garten klang lustiges, lautes Gelächter.

Hilma verließ ihr Bett, stürzte ans Fenster, schlug den Vorhang zurück.

Drunten ging Heinz, hatte den Arm um eine schlanke Frau geschlungen und führte sie zu einem der Wagen.

Sie redeten alle durcheinander und lachten laut und fröhlich.

Hilma preßte beide Hände auf ihre Brust und schluchzte. Die Mutter legte die Arme um sie.

„Hilma, wenn du doch endlich wüßtest, was du zu tun hast! Wir könnten hier so friedlich miteinander leben“, sagte sie leise.

Hilma sah die Mutter aus todtraurigen Augen an und sagte:

„So geht es nicht mehr weiter. Und — ich muß mich doch endlich auf mich selbst besinnen, darf mich nicht länger demütigen lassen.“

Die Mutter sagte nichts mehr. Sie streichelte nur leise über den tiefgesenkten Kopf der Tochter.

In dieser Nacht kam Heinz Altdorf, wie so oft in letzter Zeit, nicht nach Hause.

Am Nachmittag des andern Tages kam er zum Nachmittagstee in das gemeinsame, schön eingerichtete Wohnzimmer, wo die Damen schon anwesend waren. Hilma suchte zusammen, sah aber dann unbeweglich und stief aufgerichtet da.

Lebenswürdig lächelnd legte Heinz Altdorf seiner Frau einige gelbe, langstielige Rosen in den Schoß. Dann ließ er sich ihr gegenüber nieder.

„Na, wieder gesund?“ fragte er.

Hilma wandte gequält den Kopf zur Seite, weil sie die alte Willenslosigkeit wieder in sich spürte bei seinem Anblick und weil ihr seine Nähe unerträglich war.

Frau Vohgarden, von ihm völlig ignoriert, sagte leise, aber bestimmt:

„Ich habe mit dir zu sprechen, Heinz.“

„Ach, die Mama! Nun, es ist immer ein Kreuz, die liebe Schwiegermutter mit im Hause zu haben“, sagte er spöttisch.

„Veleidige Mama nicht!“ sagte Hilma heftig.

Er stand auf. Plotzchend flog der Stuhl zurück.

„Was habt ihr mir zu sagen? Als ob ich es nicht schon wüßte! Wegen des vergangenen Abends natürlich. Wegen was denn sonst. Ihr müßt aber nun längst wissen, daß ich ab und zu solche lustige Abende haben muß.“

Eure ewigen Leidensmienen sind mir ein Grauel und ich ertrage sie nur noch, wenn ich ab und zu einen solch fröhlichen Abend einschlebe. Hilma hätte ja dabel sein können. Sie mußte es sogar. Statt dessen martiert sie die Kranke; dann darf sie sich eben auch über nichts wundern.“

Er schloß sich vollkommen als Herr der Situation. Er war ja auch immer der Herr über diese beiden willenlosen Frauen gewesen.

Die Mutter erhob sich. Dunkel klang ihre Stimme:

„Du wirst uns nicht mehr quälen, Heinz Altdorf. Verhoff. Wir sind fertig mit dir.“

Er zuckte zusammen.

„Was soll das heißen?“ brauste er auf.

„Das soll heißen, daß Hilma sich von dir trennen wird. Sie kann dieses Leben nicht mehr ertragen, und sie wird krank und elend dabel. Eine Trennung, und zwar sobald als möglich, wird das beste sein.“

„Soweit also hast du Hilma gebracht? Das ist hübsch von euch, sehr hübsch. Aber ihr trefft mich nicht. Ich werde schon in den nächsten Tagen abreisen.“

Eine Verbeugung, und er war gegangen.

Hilma schlug die Hände vor das Gesicht.

„Mutter, warum muß man einen Menschen so liebhaben, der es nicht verdient?“

Fünftes Kapitel.

Die alten Volschers waren noch immer rüstig und guten Mutes. Vater Volscher arbeitete noch in der Vohgarden'schen Fabrik. Dank der ehemaligen Fürsorge des Chefs, ihnen diese Häuschen mit den Gärten zur Verfügung zu stellen, lebten auch die entlassenen Arbeiter nicht in Not.

Sie richteten sich eben ein mit ihren Angehörigen. Den ausgesteuerten Leuten wurde ein kleiner Betrag von der Fabrik ausbezahlt, damit sie immer etwas Bargeld hatten. Und man hatte ja die Hoffnung, wenn es besser wurde, wieder eingestellt zu werden. Und die Gärten, sorgfältiger noch als früher bewirtschaftet, lieferten so

viel an Obst, Kartoffeln und Gemüse, daß man sich immer wieder von neuem freute, hier wohnen zu können.

Mutter Volscher hatte in diesen Tagen alle Hände voll zu tun, und ein paar Frauen halfen ihr. Sie konnten ein paar Mark gut gebrauchen, und Mutter Volscher war immer freigebig, wenn sie sich zum Großreinemachen jen und holte.

„Nun war man soweit fertig, und Mutter Volscher strahlte über das ganze glatte Altfrauenengesicht.“

„Es muß doch alles hübsch sein, wenn die Traute kommt. Sie ist doch ein bißchen verwöhnt. Im Pensionat war es sehr vornehm. Zwei Jahre haben wir sie nicht gesehen. Ich freue mich sehr auf das Mädel. Es war doch recht einsam, während sie fort war. Vater hat sie auch sehr vermisst“, plauderte sie mit ihren Getreuen, während sie sie mit einem fröhlichen Mittagessen bewirtete.

„Ob sie nun doch nicht zu sein sein wird für die Umgebung hier?“ meinte die Hilsperten.

„Ja, wir mußten sie doch fortgeben. Der Chef wollte es. Sie sollte alles lernen, damit sie in jeder Lage im Leben gewappnet ist, und sagt doch selber: das zarte, feine Dingelchen, hätten wir die vielleicht sollen zum Fleischermeister Elebrich in den Dienst geben, damit sie sich dort hätte überarbeiten können bei den vielen Kindern?“

Kampflustig fragte es Mutter Volscher.

Die beiden Frauen beiciten sich, ihr zu versichern, daß für die kleine, feine Traute grobe Arbeiten nicht in Frage kämen.

„Na also!“

Mutter Volscher legte jeder der Frauen noch ein anscheinliches Stück Fleisch auf den Teller.

Am Spätnachmittag fuhr dann Vater Volscher mit dem Fuhrwerksbesitzer Zimmel und dessen bestem Geschirr zur Bahn, um Traute abzuholen.

Pünktlich lief der Zug ein, und unter verschiedenen anderen Fahrgästen der Bahn erblickte Volscher eine schlanke, feine Mädchengestalt, die sich ein bißchen fremd umblidde.

„Traute!“

Dem alten Manne zitterte die Stimme.

„Väterchen!“

Traute hing schon an seinem Halbe und weinte und lachte. Und er strich immer wieder läppisch-zärtlich über das feine Gesicht, das so rosig und blühend unter dem grauen Reisemüßchen hervorlachte.

Zimmel lud die großen Koffer auf, und dann fuhr man nach Hause.

Daheim erzählte Zimmel seiner neugierig aufstorchenden Frau, daß er wahrhaftig nicht wisse, was diese feine, junge Dame draußen in der Arbeiterkolonie anzufangen gedenke. Die passe doch im Leben nicht mehr dahin.

Seine Frau nickte befriedigt.

„Aha, 'ne ausgeblasene Bute ist's natürlich geworden in der fremden großen Stadt, und nun wird ihr hier nichts und niemand mehr gut genug sein. Den ganzen Zauber kann ich mir schon lebhaft vorstellen.“

„Nichts kannst!“

Zimmel brüllte es. Dann setzte er etwas gedämpfter hinzu:

„Die dumme Bute bist du, wenn du denkst, daß die Traute etwa stolz und eingebildet geworden ist. Ne, ein liebes, natürliches Ding ist sie, und zum Anbelihen sieht sie aus. Unser Hans könnte eigentlich beweisen, daß er ein hübscher Kerl ist und auch Schneid besitzt.“

„Ach, du meinst? Aber sie hat doch nichts?“ sagte seine Frau.

„Die braucht nichts. Aber sie wird eine anständige Aussteuer mitbringen, verlaß dich drauf. Und Volscher's haben keinen Menschen wie das Mädel, und denkst du vielleicht, daß die so ohne sind?“

Das Zimmelsche Ehepaar schmiedete Pläne, und als Hans, ein großer hübscher Bursche von sechszehn Jahren zum Abendessen hereinkam, war er höchlichst verwundert, die Eltern so einträchtig beieinander auf dem Sofa sitzen zu sehen.

Er freute sich dieser seltenen Eintracht sehr, und es wurde ein gemüthlicher Abend, wie er selten bei Zimmels war. Man fing auch von Traute an; doch Hans meinte, ob seine Eltern noch bei Sinnen seien? Hierher gehörte eine Frau, die mit zupacken könne, aber feste. Ob man das etwa der stillen, feinen Traute zumuten wollte? Und dann sei er auch längst versprochen, und zwar mit der Emma, die seit drei Jahren im Hause war und ihren Dienst zur größten Zufriedenheit ausfüllte.

Jetzt allerdings, nach diesem Geständnis des Sohnes, schien es Frau Zimmel, als sei noch nie ein guter Faden an dem Mädel gewesen, denn wie hätte sie sich denn sonst erdreissen können, die Augen, ihre allerdings recht hübschen schwarzen Augen bis zu dem einzigen Sohne ihrer Dienstherreschaft zu erheben?

Hans rauchte gemüthlich seine Zigarre, und ihm war weder im Guten noch im Bösen beizukommen.

Traute aber packte ihre Sachen aus daheim in ihrem kleinen Mädchensübchen. Sie war sehr glücklich, wieder daheim sein zu können. Die Eltern saßen auf dem kleinen Sofa und sahen ihr zu. Es war eine Feierstunde für sie. Plötzlich wandte sich Traute zu ihnen.

„Ach, Vater, Mütterchen, was soll ich denn aber nun eigentlich anfangen? Ich muß doch arbeiten!“

Vater Volscher machte ein geheimnisvolles Gesicht, während die Mutter sagte:

„Schließlich bin ich ja auch nicht mehr die Jüngste, und ich denke schon, daß es für dich Arbeit geben wird, Traute.“

„Na, ich kann es euch ja gleich sagen. Traute soll ins Laboratorium zu Herrn Vohgarden. Sie bekommt gleich ein festes Gehalt von hundert Mark im Monat und im zweiten Jahre mehr. Was sagt ihr dazu?“

Vater Volscher blickte die Seinen triumphierend an.

Seine Frau schlug die Hände über dem Kopfe zusammen.

(Fortf. folgt.)